

in öffentlichen Wirthschaften, Gasthäusern, Restaurationen, Konditoreien u. s. w., hat mancherlei Meinungsaustrausch hervorgerufen und ist Manches gegen die 8 §§ der Verordnung eingewendet worden. Sicherlich haben verschiedene Vorkommnisse — man nennt in vertrauten Kreisen besonders eine vielbesuchte Bierwirthschaft — zu dem Erlaß der besprochenen Polizeimaßregel geführt. Das Kellnerinnenwesen bez. Unwesen war die Tagesordnung einer für vergangene Nacht einberufenen Kellnerversammlung im hies. Saale der Zentralthalle. Dieselbe fand von 1—4 Uhr statt und soll von ungefähr 150 Mann besucht gewesen sein. Das Referat gab Kellner Geißler, der sich im Einklange mit seinen Kollegen anerkennend über die neue Polizeiordeung aussprach, und diese als Ergebnis des neu eingetretenen Regimes hinstellte. Die Verordnung ist den Kellnern noch nicht scharf genug. 1 Uhr Nachts als Polizeistunde für die Kellnerinnenarbeit anzusetzen, sei viel zu spät. In anderen Großstädten sei 10, höchstens 11 Uhr angenommen. Weiter sei es erforderlich, daß es jungen Frauenpersonen nicht erlaubt werde, Pils Kellnerinnen zu arbeiten. Das in Hamburg als jüngste Grenze angenommene Alter für Kellnerinnen, 25 Jahre, dürste sich auch für hier empfehlen. Die Versammlung drückte den maßgebenden königlichen Behörden ihre Anerkennung aus; die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen dafür von den Plätzen. Es wird nicht unangebracht sein, anschließend über dieses Thema noch Einiges zu sagen. Der Name Kellnerin ist hierorts kaum 50 Jahre bekannt, früher hießen dieselben Wirthschaftsmägde, Schänkmädchen, Wamsels, Schänkerinnen. Gegenwärtig mögen hier wohl an 500 Kellnerinnen, davon ein großer Theil verheirathet, wohnen. Unverheirathete Kellnermädchen, auf die die Verordnung besonders abzielt, dürften hier kaum 300 in und außer Stellung sich befinden. Von Dresden wird aber auch die Umgegend mit Kellnerinnen versorgt. Um der Sittlichkeit Willen wird das Verbot, bez. die Verordnung, von vielen Kreisen, namentlich auch von Ehefrauen, willkommen geheißen.

Riesa, 25. Juli. Der Knabe Ruf ist an dem erhaltenen Stoßschlage, wie berichtet wird, nicht gestorben, sondern befindet sich sogar auf dem Wege der Besserung. Der bedauerndwerthe Knabe hat aber eine Gehirnerschütterung erlitten und wird wahrscheinlich in einer Heilanstalt untergebracht werden müssen.

Am Montag Abend gegen 8 Uhr wurde von Dybin nach Zittau ein Waldbrand gemeldet, der am Aufgange zum Töpfer bezw. auf einem Hügel dicht vor demselben ausgebrochen war. Mit der Spritze war nur wenig auszurichten und so mußte dieselbe bald zurückkehren. Statt ihrer rückte nunmehr ein Mannschaftswagen mit Geräthen aus und der energischen Thätigkeit der Leute gelang es, die Gefahr zu beseitigen. Die Mannschaften konnten erst am andern Morgen gegen 9 Uhr wieder nach Zittau abrücken. Die Ausdehnung des Brandes und der angerichtete Schaden sollen ganz erheblich sein. Nach der Aussage mehrerer Damen ist der Waldbrand durch den ungläublichen Leichtsinne eines Touristen entstanden, der nach Anzünden einer Cigarre das brennende Streichholz fortgeworfen hat. Der leichtsinnige Brandstifter, dem bei dem äußerst schnellen Umschlag des Feuers ein Unterdrücken der Flammen nicht möglich war, ist angeblich sofort entflohen.

Zittau, 25. Juli. Infolge Annahme der Militärvorlage wird von Anfang Oktober d. J. ab auch die hiesige Garnison eine Verstärkung erfahren und zwar um etwa 500 Mann. Davon sollen vorläufig 300 Mann im Marstallgebäude und 200 in Bürgerquartieren oder in der im städtischen Besitz befindlichen ehemaligen Schulzeischen Kleiderfabrik untergebracht werden.

Aus der Oberlausitz, 25. Juli. Es dürften kaum jemals vorher hier in unserer Provinz so viel Blitzschläge in so kurzer Zeit (3—4 Wochen) vorgekommen sein, wie gegenwärtig. So schlug der Blitz fünfmal in Weissenberg theils in Bäume, theils in Blyableiter, in Kummerau in eine Pappel, die er spaltete, in Jahnitz in eine Getreide-Puppe und zündete, in Sadow erschlug er eine Kuh in der Stalle, in Singwitz ist eine Scheune durch Blitzschlag niedergebrannt, in Döbbschitz schlug er in eine Scheune, ohne zu zünden u. s. w.

Pirna. Wie der hiesige „Anz.“ schreibt, läßt der Fremdenverkehr in der sächsischen Schweiz und im Erzgebirge leider während der diesmaligen Ferienzeit viel zu wünschen übrig. Ursache sind zum Theil die geschäftlich gedrückten Zeiten, andertheils aber auch die billigen Extrazüge nach dem Ausland.

Possendorf, 25. Juli. Die Futternoth hat sich bei uns so gesteigert, daß viele Oekonomen hiesiger Gegend das auf den Wiesen stehende spärliche Gras schon jetzt von den Kühen mähren lassen. Von einer Grummeternte kann natürlich unter solchen Verhältnissen keine Rede mehr sein. In Berücksichtigung der hohen Futterpreise haben die Viehbefitzer mehrerer Orte der Dippoldiswaldaer Gegend die Erhöhung des Verkaufs-Preises für Vollmilch für den Liter von 16 auf 18 Pf., für entrahmte auf 7 Pf., für Sahne auf 80 Pf. und für Schlagjahne auf 1 Mt. 60 Pf. beschlossen.

Zufolge der Beschlüsse im letzten Bezirkstage hat die Amtshauptmannschaft in Plauen i. V. beim Ministerium des Innern 6000 Centner Mais, 3000 Centner Baumwollsaat und 6000 Centner Torfstreu zum Selbstkostenpreis bestellt; die Zeit der Lieferung wird so bald als möglich bekannt gegeben.

Riel, 27. Juli. Der Kaiser verließ heute Morgen 1/2 11 Uhr den Hafen an Bord der „Hohenzollern“, um die Reise nach England anzutreten. Der Aviso „Blitz“ ist gestern bereits vorausgegangen.

Das Befinden des Kaiserpaars ist, wie aus Riel gemeldet wird, ein vorzügliches. Die Kaiserin ist am Mittwoch Abend nach Kassel gereist, um Aufenthalt in Schloß Wilhelmshöhe zu nehmen. — Der Kaiser hat dem Frh. v. Schorlemer-Nst in dankbarer Anerkennung seiner Unterstützung bei den auf die Sicherung des Reiches gerichteten Bestrebungen, besonders aber seiner in der letzten Zeit bethätigten patriotischen Hingebung, sein Bildniß geschenkt.

Kassel, 27. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin ist heute früh 7 1/2 Uhr auf Station Wilhelmshöhe eingetroffen und begab sich alsbald zu Wagen nach dem Schloß.

Der Reichslanzler Graf Caprivi ist von seinem Leiden wieder hergestellt.

Mannheim, 26. Juli. Laut offizieller Bekanntgabe werden die Kaisermanöver zwischen dem 13. und 14. Armeekorps nunmehr definitiv stattfinden. Der Kaiser trifft am 10. September in Karlsruhe ein.

Berlin, 26. Juli. An der hiesigen Börse zirkulirt das Gerücht, der Bundesrath trete Donnerstag behufs Beschlusfassung über die Repressalien gegenüber dem russischen Maximaltarif zusammen.

Zur russischen Zollfrage schreibt man aus Berlin, daß die Hoffnung einiger Blätter auf schnelle Beendigung des Zollkrieges von den leitenden Stellen nicht getheilt werde. Es herrsche die Stimmung gelassener Entschlossenheit ohne Empfindlichkeit, so daß ein etwaiges russisches Entgegenkommen diesseits jeder Zeit gern acceptirt werden wird. Bitte ließ an der gestrigen Börse für 5 Millionen Rubel kaufen, um den Cours zu halten, was auch gelang.

Die Zahl der der freien wirthschaftlichen Vereinigung im Reichstage beigetretenen Mitglieder, welche die „Korr. d. Bundes d. Landw.“ auf 100 angegeben hatte, beläuft sich, wie jetzt berichtend mitgetheilt wird, thatsächlich auf 140.

Die „Bank- und Handelsztg.“ schreibt am Schlusse eines Artikels über die Börsensteuer: „Auf die großen Mengen von Fragen, die sich beim näheren Eingehen in diese neue Einrichtung von selbst aufdrängen, werden wir demnächst zurückkommen, heute sei nur kurz darauf hingewiesen, daß an der Börse selbst eine große Menge von Sinecuren bestehen, die entweder ganz abzuschaffen sein werden oder deren Einnahmen zu Gunsten der auszubringenden Börsensteuer ganz energisch beschnitten werden müssen. Wir wollen heute nur eine dieser Kategorien anführen, das sind gewisse Maklerstellen. So haben z. B. die Makler die deutsche und preussische Fonds, sowie Eisenbahnprioritäten handeln, selbst in den schlechtesten Zeiten Reineinnahmen von 300,000 bis 500,000 Mt. dafür erzielt, daß sie während zweier Börsenstunden in ihrem Bude auf der linken Seite die anzukauenden Summen, auf der rechten Seite die zu verkaufenden Summen eines Anlagepapiers notiren und die Addition dieser eingetragenen Posten um 2 Uhr vornehmen, daß diese Arbeit, die ebenso gut ein Börsenbeamter machen könnte, dem man vielleicht ein Gehalt von 1800 Mt. zahlte, und die vollständig ohne eigenes Risiko gethan wird, einen derart mäßigen, enormen Gewinn abwirft, ist gewiß unstatthaft, noch schlimmer aber steht es mit den Courtageeinnahmen vieler Makler, denen große Spekulationseffekten zugetheilt sind. Zum „ersten Kurs“ werden an manchen Tagen Millionen umgesetzt und der betreffende Makler hat die nach Tausenden von Mark zählende Tages-

einnahme dafür, daß er die zum ersten Kurs umzusetzenden Posten in seinem Bude notirt und bei Feststellung des ersten Kurses die beiden Summenreihen einmal abbirt. Auch diese mechanische Arbeit könnte mit Leichtigkeit ein Sekretär aus der Börsenregistratur verrichten, zumal ein irgendwie geartetes Risiko hiermit gleichfalls nicht verbunden ist. Rechnet man alle diese Sinecuren zusammen, so kommt schon ein erklecklicher Theil des auf die Berliner Börse fallenden Kontingentes heraus. Wir sehen absolut keinen Grund ein, der dagegen spräche, diese unverhältnismäßig hohen Sinecuren nicht zu Gunsten der Allgemeinheit einzuziehen. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, und wir gönnen gewiß jedem seinen durch reelle Arbeit erworbenen Gewinn. Aber das Monopol dieser Makler muß fallen! Zur Berechtigung, derartige mäßelose Privilegien auszuüben, genügt es nicht, daß verwandtschaftliche Beziehungen dieser Herren zu maßgebenden Börsengrößen bestehen. Wo das Interesse der Allgemeinheit in Frage kommt, müssen persönliche Rücksichten zurückgesetzt werden. Nicht der „kleine Mann“ an der Börse, der schon jetzt „nothleidend“ ist, soll zur neuen Börsensteuer in erhöhtem Maßstabe herangezogen werden, sondern die Großen der Großen und die mit kostbaren Privilegien ausgestattete Kaste.“

Die Heueinfuhr in Deutschland wird immer umfangreicher. Aus der Union und Argentinien werden sehr große Quantitäten vor gepresstem Heu nach Hamburg und Stettin dirigirt. Bedrückliche Einkäufe werden auch für Deutschland in Rumänien gemacht, wo momentan pro Ctr. Heu circa 4 Franken gezahlt werden. In Norddeutschland ist der Verkehr in Heu, Stroh u. s. w. äußerst schwunghaft, speciell in Westpreußen und Posen, wo an manchen Orten 60—80 Waggon Heu für den Westen abgehandelt werden. In einzelnen Ortshaften Posen, Pommern, Thüringen u. s. w. haben große Berliner Firmen Einkaufs-Comptoirs errichtet, wo sie die Expedition der großen Ankäufe in Heu, Stroh u. s. w. für die Berliner Straßenbahnen besorgen.

Im Reichstagswahlkreise Rinteln-Hofgeismar, woselbst am Montag zwischen König (Antisemit) und Landrath v. Buttler (kons.) Stichwahl stattfand, ist der Antisemit gewählt worden.

Durch eine Mittheilung von zuständiger Seite wird bestätigt, daß die Mannschaften, die im Herbst 1892 eingestellt worden sind, unbedingt im Herbst 1894, also nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden. Dagegen können die, die bereits im Herbst 1891 eingetreten sind, nicht bestimmt vor Herbst 1894 auf ihre Entlassung rechnen, da ein Theil davon erforderlichenfalls noch das dritte Jahr unter der Fahne bleiben wird. Doch sollen für diesen Jahrgang die Beurteilungen zur Disposition thunlichst ausgedehnt werden.

Das bekannte Reichstagshandbuch „Der kleine Kürschner“, ist unter der Presse und wird nächster Tage zum Preise von 50 Pf. in den Buchhandlungen zu haben sein. Das Büchlein bringt u. A. eine tabellarische Zusammenstellung über die Berufsarten der Volksvertreter, und nach dieser ergibt sich, daß „Gutsbesitzer und Landwirthe“ mit 145 an der Zahl überwiegen; 48 davon sind deutschkonservativ, 25 gehören dem Centrum an, 18 den Nationalliberalen, 15 der Reichspartei und 12 den Polen. Die übrigen Landleute vertheilen sich auf die anderen Fractionen, wobei freilich die Dänen, die Elsäffer und Sozialdemokraten leer ausgehen. Nächst den Landwirthen sind die „Juristen“ am stärksten vertreten: 110, darunter 36 Centrumsleute, 19 Deutschkonservative und 17 Nationalliberale.

Der deutsche Feuerwehrtag in München beschloß, den nächsten Feuerwehrtag in Karlsruhe 1897 abzuhalten.

München, 26. Juli. Der Prinzregent hat angeordnet, daß die Korpsmanöver und die Kavallerie-Divisions-Manöver des 2. Armeekorps vollständig ausfallen und die weiteren Manöver der 3. und 4. Division in der Nähe von Regensburg, Bamberg und Fürth verlegt werden. Die Verpflegung soll aus den Magazinen erfolgen.

Wien, 25. Juli. Die Leiche des Reichskriegsministers Freiherrn v. Bauer wurde heute Nachmittag nach dem Nordbahnhof übergeführt, um in Lemberg in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Auf dem Wege nach dem Nordbahnhof bildete die gesammte Garnison Wiens Spalier. Die Straßen waren von einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllt. Hinter dem Sarge schritt der Kaiser an der Spitze der Erzherzöge, dahinter folgten die Minister Graf Kalnoth, v. Kallay, Graf Taaffe, Dr. Bekerle, die übrigen österreichischen Minister, die Ber-